

Tipp des Monats April 2014



Ungebetene Hausbewohner – Wie man Marder wieder los wird



Dass Marder nicht nur in freier Wildbahn sondern auch immer häufiger in Städten anzutreffen sind, davon können nicht nur Autobesitzer ein Lied singen, die sich mit zerbissenen Kabeln und Bremsleitungen herumschlagen müssen. Auch Hausbewohner müssen sich hin und wieder mit einem Marder als ungebetenen Gast abfinden, der es sich dann meistens im Speicher oder in der Dachkammer gemütlich macht.

Schäden durch Marderaufenthalt im Haus

Solch ein Marderbesuch schafft selbst für die tierfreundlichsten Hausbesitzer massive Probleme. Neben mit der Länge der Einnistung zunehmenden Geruchsbelästigung durch Urin, Kot und verwesende Beutetiere besteht auch die Gefahr von Verbisschäden an der Dachkonstruktion oder des Dämmmaterials. Wird z.B. die Isolierungsabdeckung beim Versuch des Marders, sich freien und bequemen Zugang zu seiner neuen Behausung zu verschaffen, beschädigt, kann sich die Dämmschicht mit Feuchtigkeit vollsaugen. Damit ist nicht nur die Dämmwirkung verschwunden, es besteht auch die Gefahr der Schimmelbildung.

Auch die Geräusche, die die nachtaktiven Tiere in der Schlafenszeit der menschlichen Bewohner machen, sind nicht zu unterschätzen und können zu einer dauerhaften Störung der Nachtruhe werden.

Wie wird man einen Marder wieder los?

Hier ist zunächst zu beachten, dass Marder dem Jagdrecht unterliegen. Dies bedeutet, dass man sie nicht einfach auf eigene Faust jagen bzw. töten darf. Auch das lebend Fangen in einer Falle mit dem Ziel, das Tier im Freien wieder auszusetzen, ist nur mit spezieller Genehmigung erlaubt. Ganz abgesehen davon wäre diese Lösung in den meisten Fällen auch nur kurzfristig erfolgreich, da der Marder entweder zurückkommt oder ein anderer den verwaisten Platz in der gemütlichen Dachstube einnimmt.

Für den normalen Hausbewohner ohne Jagdgenehmigung kommen daher hauptsächlich drei Strategien in Frage:

1. Vergrämen, d.h. dem Marder den Aufenthalt im Haus so unangenehm wie möglich machen, so dass er freiwillig das Feld räumt
2. die Zugangswege ins Haus finden und blockieren
3. die Hilfe eines professionellen Kammerjägers in Anspruch nehmen

Vergrämen

Die in dieser Kategorie berichteten Hausmittel versuchen entweder, den Schlaf des Marders während des Tages durch Lärmbelästigung zu stören, z.B. durch ein im Bereich der Behausung aufgestelltes Radio, einen Schellenwecker (angeblich reagieren Marder besonders empfindlich auf metallische Geräusche) oder durch spezielle, im Handel erhältliche Ultraschallgeräte, sog. Marderscheuchen.

Die Alternative ist das Ausbringen abstoßender Gerüche wie z.B. ätherische Öle, WC-Steine, Hundehaare oder Tierurin. Natürlich gibt es auch hier spezielle Mardersprays im Handel zu kaufen.

Zugangswege blockieren

Wie schon beim Einfangen und Wiederaussetzen erwähnt, ist auch beim Vergrämen der Erfolg - wenn er überhaupt mit den geschilderten Mitteln zu erzielen ist - selten dauerhaft. Ist ein Speicher erst einmal als Marderbehausung geruchlich markiert, wird der nächste Besucher wahrscheinlich nicht lange auf sich warten lassen.

Um die Blockierung der Zugangswege kommt man als Hausbesitzer also nicht herum und dies erfordert natürlich, dass diese Zugänge erst einmal aufgespürt werden. Dies ist oft schwerer als es sich anhören mag und kann sogar den Einsatz eines Profis, z.B. eines Dachdeckers erfordern.

Einem Marder genügen schon Öffnungen von weniger als 10 cm Durchmesser um hindurchzuschlüpfen. Solche sind oft sehr gut versteckt und somit bei einer oberflächlichen Inspektion der Dachkammer nicht erkennbar. Es soll sogar schon vorgekommen sein, dass sich ein Marder über einen lockeren Dachziegel Zugang verschafft hat, den er beim Verlassen und Betreten der Behausung jeweils angehoben hat. Dies wurde nur entdeckt, indem einem Bewohner mit der Zeit die dadurch verursachten Klickgeräusche aufgefallen sind.

Hilfreich kann es beim Aufspüren des Zugangs sein, am Abend vor dem Haus und/oder auf dem Dachboden Sand oder Mehl zu verstreuen. Am nächsten Tag sollten entsprechende Marderspuren leicht zu erkennen sein und zumindest den Suchbereich eingrenzen.

Ist der Zugang erst einmal gefunden, kann er dann durch verschiedene Materialien, am besten einem engmaschigem Gitter, blockiert werden.

Selbst diese Maßnahme wäre übrigens nicht erlaubt, sollten sich in der Behausung gerade Jungtiere befinden, die ohne Eltern natürlich zum Tode verurteilt wären.

Herzlichst

Lothar Stückl

